

Volk der Quiriten, welches sich an dem Fuße der Freitreppen in dichten Haufen drängte, das Heiligtum der kapitolinischen Gottheiten herab. Beschirmend Stadt und Reich, wohnten in den drei Zellen des Tempels der allwaltende Jupiter, die Himmelskönigin Juno und die sinnende Minerva, voll Weisheit und Gnade, wie ihre Bildsäulen anzeigten. Rüstungen, Standbilder, Weihegeschenke von mancherlei Art waren vor und neben dem Gotteshause aufgestellt; auf dem einen Giebel stand noch das uralte thönerne Biergespann mit der Statue des höchsten Gottes, auf dem anderen ein ehernes.

Unter den Gebäuden am Forum war das älteste die Basilica, welche von Marcus Porcius Cato im Jahre 184 während seiner Censur erbaut worden war, nicht weit vom uralten Janustempel. Ferner begrenzte außer anderen hervorragenden Gebäuden die Curie die Nordseite des Platzes. Gegenüber, auf der Südseite, sah man die Amtswohnung des Oberpriesters, den Tempel der Vesta, der die kreisförmige Kapelle mit dem heiligen Feuer umschloß, und andere Prachtgebäude, vor welchen noch die alten Kaufsäben und Silberhallen in früherem Zustande, aber reich dekoriert, aufgestellt waren.

Die Männer, von denen oben die Rede war, erklärten dem Gaste die Bauwerke und Merkwürdigkeiten, die sich hier, im Mittelpunkte des römischen Wesens, aneinander reihten. Auf und ab wogte um sie her das Volksgewühl; da gab es Handwerker, Geschäftsleute, Käufer und Verkäufer, freie Bürger und Sklaven, stolze Ritter und edle Matronen, die mit rosafarbenem Überwurfe, goldenem Gürtel und langer Purpurschleppe theils zu Fuß einherschritten, von Sklavinnen begleitet, theils auf zweirädrigen, reich verzierten Wagen saßen.

B.

Gallus trennte sich hier von seinen Begleitern, die noch vor der Mahlzeit einige Geschäfte zu verrichten oder ein Bad zu nehmen gedachten. Er ging über das Comitium zurück, vorbei am Tribunal des Stadtprätors, und bald befand er sich vor dem von mächtigen Säulen umgebenen Tempel des Jupiter Stator. Der Anblick dieses gewaltigen Baues rief in ihm die Vorstellung des Zeustempels in Olympia wach, und indem er beide Bauten in Gedanken miteinander verglich, sprach er bei sich: „Groß wie Rom ist dieses Heiligtum, wenn auch minder schön als die griechische Kunst.“

Von diesem ehrwürdigen Bau wendete er sich nun nach dem palatinischen Hügel, wo schon damals die vornehme römische Welt in prunkvollen Palästen wohnte. Vor einem solchen Hause blieb er stehen; es war das des Fabius Labeo. Als bald trat der Thürhüter heraus und rief Gallus freundlich das Wort entgegen, das auf der ersten Stufe in